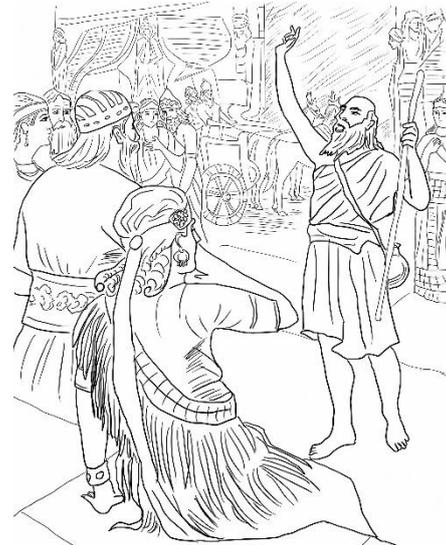


Siehe, hier ist mehr als Jona

2. Passionsandacht über Jona 3,5-9

Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.



In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Am vergangenen Freitag bin ich nach langer Zeit mal wieder durch die Leipziger Innenstadt spaziert. Viele Menschen und große Geschäftigkeit waren da zu sehen und zu merken. Am Markt, direkt vor dem Alten Rathaus der Stadt, hörte ich eine männliche Stimme laut reden. Der Mann hatte einen Akzent, aber er sprach deutsch. Er stand mitten in der Stadt auf einem kleinen Hocker und predigte laut und unerschrocken von Gott. Er redete von der Verdammnis, er redete den Menschen ins Gewissen, auch im Blick auf ihre Kinder. Er sprach von Christus ... Ich kann nicht sagen, woher der Mann kam, und ich weiß nicht, welcher Kirche, Gemeinde oder Sekte er zugehörig war. Aber ich musste sofort an Jona denken und an unsere Passionsandachten. Ein einzelner Mann, der mitten in der geschäftigen Stadt damit beginnt, den Menschen die Hölle heiß zu machen und ihnen Gottes Zorn zu verkünden.

Die Predigt des Jona haben wir uns in unserer ersten Passionsandacht angehört. Wir haben auf den Prediger geschaut und wir haben gesehen, worin sich Jona und Jesus ähnelten und worin Jesus mehr als Jona war und ist. Beide haben im Auftrag gehandelt, im Auftrag des Vaters. Beide waren zu sündigen Menschen gesandt, in einer Stadt oder sogar in die ganze Welt. Beide haben Gottes Wort verkündet. Das Wort, mit dem sie in die Welt gesandt sind. Dabei ist Jesus selbst Gottes Sohn! Er kam aus Liebe und als sichtbare Liebe Gottes zu uns Menschen. Er wollte unsere Rettung, während Jona seine Zweifel hatte, im Blick auf die Menschen in Ninive. Jesus wollte nicht nur die Menschen einer einzelnen Stadt retten, nein, er ist in die Welt gekommen, um überall zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Jona hat das unerbittliche Gesetz gepredigt. Worin in seinen Worten Hoffnung zu liegen schien, das werden wir heute noch sehen. Jesus aber hat die Hoffnung klar beim Namen genannt. Er hat sich selbst offenbart. Er selbst ist die Hoffnung, die wir alle haben dürfen, wenn es um unsere Seligkeit geht. In Jesus werden wir vor dem Zorn Gottes bewahrt. Jesus hat diesen Zorn für uns besänftigt.

Nun wollen wir heute auf die Hörer achten. Wie sind die Menschen in Ninive mit der Predigt des Jona umgegangen? Wie haben sie auf die Predigt des Jona reagiert? Wie reagierten dagegen die Menschen auf Jesus? Wie reagieren wir selbst auf die Predigt des Herrn? Gott schenke uns in dieser Andacht offene Herzen für das, was wir hören und er führe uns so zu wahrer Buße.

Auch in dieser Passionsandacht wollen wir wieder ein Lied singen, das uns das Gesagte noch einmal in Liedform verdeutlicht und es uns wieder ganz persönlich werden lässt. Wir singen das Lied: „Durch Adams Fall verdorben ist“, in unseren Gesangbüchern unter der Nummer 286.

Wir singen zu Beginn die Strophen 1-3

1. Durch Adams Fall verdorben ist / menschlich Natur und
Wesen: / auf uns vererbt ist dieses Gift, / davon wir nicht
genesen / ohn Gottes Trost, der uns erlöst / von dem so gro-
ßen Schaden, / der durch die Schlang auf Eva kam, / Gotts
Zorn auf sich zu laden.

2. Da nun die Schlang Eva hat bracht, / dass sie ist abgefallen
/ von Gottes Wort, welchs sie veracht', / dadurch hat sie uns
allen / gebracht den Tod, / so war es not, / dass uns auch
Gott sollt geben / sein' lieben Sohn, den Gnadenthron¹, / in
dem wir möchten leben. ¹ Röm 3,25

3. Wie uns nun hat ein fremde Schuld / in Adam all verhöh-
net, / also hat uns ein fremde Huld / in Christus all versöh-
net; / und wie wir all / durch Adams Fall / sind ewgen Tods
gestorben, / also hat Gott durch Christi Tod / erneut, was
war verdorben. Röm 5,12-19

Lohnt es sich, heute noch auf Menschen zu schauen, die tausende Jahre vor uns gelebt haben? Haben sich die Zeiten nicht schon viel zu sehr gewandelt? Nun, unser Lied hat uns diese Frage eigentlich schon beantwortet. Ja, die Zeiten haben sich wohl geändert, aber die Menschen sind noch dieselben, wie zu den Zeiten Jonas oder in Jesu Erdentagen. Die Zeiten ändern sich, die Menschen nicht! Ihrer Natur und ihrem Wesen nach sind sie sich treu geblieben. In dieser Natur und diesem Wesen sind wir selbst in diese Welt geboren worden und oft genug merken wir das auch an unserem eigenen Leben. Wir merken es an unseren bösen Gedanken, Worten und Taten. Wir merken es aber auch an dem Fluch, der auf der Sünde liegt: Wir leben in einer gefallenen Welt voller Schrecken und Kriegen und vor allem leben wir in einer Welt, in der der Tod allgegenwärtig ist. Sei es in Kriegen, in Naturkatastrophen (Erdbeben in Thailand und Myanmar) oder sei es in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder häuslichen Sterbebetten. Äußerlich mag sich vieles geändert haben. Vieles, was uns heute das Leben auch leichter macht, als es noch zu Jonas Zeiten möglich war. Wir wissen auch mehr als die Menschen zu Jesu Zeiten über die Gesetze der Natur. Aber das alles hat uns nicht zu besseren Menschen gemacht. Noch immer schaut Gott vom Himmel, ob jemand nach ihm frage. Aber da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer ... (Ps 14)

Es ist also nicht verkehrt, darauf zu schauen, wie Menschen in früheren Zeiten auf Gottes Wort gehört haben und es lohnt sich, das eigenen Verhalten mit dem zu vergleichen, was uns von diesen Menschen berichtet wird. So stellen wir unsere heutige Andacht unter das Thema und die Teile:

Ninive tut Buße!

- I. Im Glauben an Gott!
- II. Mit Zeichen ihrer Reue!
- III. In Hoffnung auf Gnade!

Der Prediger in Leipzig predigte mit lauter Stimme. Er hatte einen Akzent, er stammt gewiss nicht aus Deutschland, aber er hatte ein ordentliches Sendungsbewusstsein. Er redet laut und deutlich von Gott, von der Sünde, von der Hölle und von Christus. Das war schon beeindruckend, wie er stur auf seinem kleinen Podest stand und unbeirrt redete. Ich bin mir sicher, dass ich das nicht könnte, obwohl ich mir auch schon mal überlegt habe, ob ich mich nicht mal auf unseren Marktplatz stellen müsste, um dort den Menschen Gottes Wort zu predigen.

Nun, in Leipzig haben ich gesehen, welche Wirkung eine solche Straßenpredigt heutzutage in unserem Land hat. Denn vielmehr als auf den Prediger habe ich auf die Menschen geschaut, die auf dieser Straße

ihrer Wege gingen. Die allermeisten Menschen haben überhaupt keine Reaktion gezeigt. Sie sind einfach weiter gegangen. Manch einer stand etwas abseits, und hat mit einem Eis oder einer Bratwurst in der Hand die sonderbare Situation beobachtet. Wenn überhaupt, dann waren es wirklich nur ganz wenige Menschen, die aufmerksam zugehört haben. Die allermeisten Menschen ignorierten den Prediger und sahen zu, dass sie durch das Gedränge der Stadt fortgekommen sind. Eine Straßenpredigt scheint heute also auch nicht die Lösung zu sein, um Menschen zur Buße zu rufen.

Jona hatte da in Ninive ganz andere Erfahrungen machen dürfen. Gott segnete seine Predigt damit, dass er ihr Gehör verschaffte. Das ist eine große Gnade, wenn man bedenkt, dass Jona in eine fremde Stadt kam. Es wird ihm gegangen sein, wie dem Straßenprediger in Leipzig, der in einer fremden Sprache predigen musste. Jona kam in eine Großstadt, in der es sicher auch hektisch zuging, wie in allen Großstädten dieser Welt. Und wer war er schon, dass man ihn ernstnehmen sollte? Er kam aus dem kleinen Israel und er verkündete den Zorn eines fremden Gottes.

Das alles steht im Hintergrund und macht den Bericht des Jonabuches umso wunderbarer. Denn es heißt: *„Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.“* Es ist eine Besonderheit im Buch Jona, dass gerade durch diesen Propheten, der die Heiden verachtete, der nur widerwillig seinen Dienst an ihnen tat, doch gerade bei den Heiden so einen „Erfolg“ zu haben schien. Während er auf einem Schiff vor Gott und seinem Auftrag fliehen wollte, erlebte die Schiffsbesatzung, wie mächtig der lebendige Gott Israels ist. Auch diese Männer auf dem Schiff waren Heiden und sie opferten zu Beginn ihren Götzen. Dann aber heißt es, dass sie den wahren Gott anbeteten und *„Die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.“* (Jona 1,16)

Und nun, nachdem Jona das Gericht über Ninive angekündigt hatte, da glaubten die Leute von Ninive an Gott! Sie glaubten an den lebendigen Gott, dessen Volk das kleine Israel war, der aber doch über die ganze Welt regierte. Unser Vers, der uns die Bekehrung der Leute von Ninive berichtet, ist das eigentliche Wunder des Jonabuches. Wir wissen nicht, in welchen Zeiten Jona die Menschen von Ninive angetroffen hat. Wie es ihnen gerade ging, was sie zu ihren Zeiten bewegte. Vielleicht waren es auch in Ninive so aufgeregte und aufgewühlte Zeiten, wie wir sie selbst in unserem Land und auf der ganzen Welt erleben. Was auch immer es war, am Ende bleibt es ein Wunder, dass Menschenherzen zu Gott bekehrt werden. Und das geschah nicht mit großen Wundertaten, mit Heilungen und Zeichen vom Himmel, nein, es geschah allein durch die Predigt des Propheten.

„Siehe, hier ist mehr als Jona.“ Vielleicht sind wir versucht, an dieser Stelle doch davon zu reden, dass es damals eben doch ganz anderes war als heute. Aber das stimmt so nicht. Auch in Israel selbst gab es zur Zeit des Jona viel Gottlosigkeit. Im eigenen Volk musste Gott ein ums andere Mal Buße predigen lassen. Aber dort waren es nur wenige, die sich zur Buße rufen ließen. Und als dann Jesus öffentlich predigte, da predigte er Buße, wie wir letzte Woche gesehen haben. Aber nur wenige taten auch Buße. Nicht umsonst hat Jesus die Menschen von Ninive zum Vorbild gegeben, und seinen eignen Hörern aus Israel gesagt: *„Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.“* (Mt 12,41).

Ja, hier ist mehr als Jona! In unseren Versen geht es nicht darum, auf die anderen zu schauen, die Gottes Wort hören, vielleicht auch durch uns, aber die keine Buße tun. Wir sollten als erstes auf uns schauen. Bis heute ist das Wort unseres Gottes zu hören. Bis heute werden wir selbst zur Buße gerufen, weil auch wir diesen Ruf immer wieder nötig haben. Der Ruf zur Buße soll auch für uns ein Ruf zum Glauben sein, immer wieder!

Was diesen Glauben auszeichnet und was der Inhalt dieses Glaubens ist, dass wollen wir in den nächsten Teilen betrachten. Zuvor aber stimmen wir die nächsten beiden Strophen unseres Liedes an.

Vom Lied 286 singen wir die 4. Und 5. Strophe.

4. Hat er uns doch sein' Sohn geschenkt, / da wir sein Feind
noch waren,¹ / der für uns ist ans Kreuz gehängt, / getöt', in
Himmel gefahren, / dadurch wir sein / von Tod und Pein /
erlöst, so wir vertrauen / auf diesen Hort², des Vaters
Wort: / Wem wollt vorm Sterben grauen? ¹Röm 5,10; ²Zuflucht

5. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort, / die Wahrheit und das
Leben,¹ / des Vaters Rat und ewig Wort. / Ihn hat er uns
gegeben / zu einem Schutz, / dass wir mit Trutz / an ihn
fest sollen glauben. / Darum uns bald kein Macht noch
Gwalt / aus seiner Hand wird rauben. ¹Joh 14,6; 8,12; 10,9

Ninive tut Buße! Im Glauben an Gott!

II. Mit Zeichen ihrer Reue!

„Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!“

Bis heute wird besonders die Vorösterliche Passionszeit mit besonderen Zeichen der Bußfertigkeit begangen. Manches erinnert an das, was wir auch von den Menschen aus Ninive hören. So haben sich die Einwohner dieser Stadt in alte Kleider gehüllt und in Asche gesetzt. In manchen Gegenden, Kirchen und Gemeinden ist es bis heute üblich, sich am Aschermittwoch ein Aschekreuz als Zeichen der Buße auf die Stirn zu zeichnen.

Die Menschen in Ninive haben auf Essen und Trinken verzichtet, sie haben gefastet und sogar ihre Tiere durften nichts essen und trinken! Die Passionszeit wird bis heute als Fastenzeit bezeichnet und auch gern als solche verwendet. Menschen fasten und verzichten in diesen Wochen vor Ostern nicht nur auf Essen und Trinken, sondern auch auf alle möglichen anderen Gewohnheiten und Vorlieben.

Ja, all das sind Zeichen. Äußere Zeichen der Buße. Aber sind sie es wirklich? Wozu soll es dienen, sich mit Asche äußerlich zu zeichnen. Wozu dient der Verzicht? Den Menschen in Ninive war es ein Anliegen, dass Gott ihre Reue wirklich sieht. Wie sollten sie in der Erkenntnis ihrer Schuld und in Erwartung ihrer gerechten Strafe noch fröhlich sein können? Wie sollten sie einfach so weiter ihren Alltag leben, wenn ihnen bewusst war, wie sehr sie damit Gott erzürnt hatten? Und so zogen sie sich die größten Lumpen an, um zu zeigen, was für Lumpen sie selbst doch sind. So setzten sie sich in die Asche, um zu zeigen, dass sie selbst dem Tod geweiht sind, dass sie vergänglich sind wegen ihrer Sünden. Sie verzichteten auf Nahrung, um in den Schmerzen ihrer Fasten ihre Reue laut werden zu lassen. Denn auch das geschah in Ninive, dass die Menschen laut und mit Macht zu Gott riefen und ihn um Erbarmen anflehten.

„Siehe, hier ist mehr als Jona“ Wir begehen die Passions- und Fastenzeit nicht deshalb, weil gerade ein Bußprediger auf unserem Marktplatz stand und mit der Hölle gedroht hat. Wir begehen diese Zeit heute als jährliche Zeit des Gedenkens an die Leiden unseres Herrn Jesus Christus! Wir begehen diese Zeit als eine gute Ordnung, die uns in diesen vierzig Tagen dazu nötigen will, unser eigenes Leben bußfertig zu betrachten. Es ist gewiss nicht falsch, auch in dieser Zeit, gewisse Zeichen der eigenen Reue zu leben. Das kann das Fasten sein. Es kann aber auch eine bewusste Zeit der eigenen Bibellese oder des Gebets sein. Dass ich die Passionszeit dazu nutze, um wir wenigstens in diesen vierzig Tagen regelmäßig die Zeit zu nehmen, um etwa die Passionsgeschichte meines Herrn in Abschnitten zu lesen. Oder dass ich die Zeit nutze, um ganz bewusst meine Sünden täglich vor Gott zu bekennen und mich vor ihm schuldig zu

geben. Nicht als Werk, sondern als Ausdruck und Zeichen meiner Reue, weil es mir wirklich leid ist, was ich täglich gegen den Herrn denke, sage, fühle oder tue.

Was auch immer wir an äußeren Zeichen tun, es sollte aber immer Zeichen echter Reue sein, Zeichen echter Buße. Gott braucht kein Schauspiel von uns. Er braucht kein äußerliches Getue. Er will, dass wir wirklich nach ihm fragen. Er will, dass wir in der Klugheit unseres Glaubens auf ihn schauen und im Bewusstsein seiner Gegenwart vor ihm leben.

Worin besteht aber die Hoffnung aller Buße und worin lag die Hoffnung für die Menschen in Ninive? Bevor wir uns diese Frage als letztes beantworten lassen, stimmen wir von unserem Lied die nächsten beiden Strophen an: LG 286,6+7

6. Der Mensch ist gottlos und verflucht / und von dem Heil
noch ferne, / wenn er sein' Trost bei Menschen sucht / und
nicht bei Gott dem Herren. / Denn wer ihm will / ein ander
Ziel / als diesen Tröster stecken, / den mag gar bald des Teu-
fels Gewalt / mit seiner List erschrecken. Röm 3,23f

7. Wer hofft auf Gott und ihm vertraut, / wird nicht zu-
schanden werden. / Denn wer auf diesen Felsen baut, / ob
er viel Leid auf Erden / ertragen muss, / hab ich am Schluss, /
doch den nie sehen fallen, / der sich verlässt auf Gottes
Trost.¹ / Er hilft sein Gläubigen allen. ¹ Ps 37,24f

Ninive tut Buße! Im Glauben an Gott! Mit Zeichen ihrer Reue!

III. In Hoffnung auf Gnade!

Warum haben die Menschen in Ninive sich derart gedemütigt? Was haben sie sich von ihrer Buße erwartet? Über ihre Hoffnung heißt es: „*Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.*“

Buße heißt, die eigene Sünde zu erkennen. Sei es die sündige Tat selbst oder auch die sündhafte Art, die uns bis heute anhängt und die unser Leben viel zu oft bestimmt. Was aber soll diese Erkenntnis der Sünde bewirken? Die einen gehen leichtfertig darüber hinweg. Sie leben das Böse, von dem Gott gesagt hat, dass er es hasst. Die anderen aber bereuen das Böse. Das heißt: Es tut ihnen leid und am liebsten würden sie es ungeschehen machen. Sie fürchten sich vor Gottes Zorn. Was nun?

Jona hatte in Ninive von vierzig Tagen geredet. Warum gab Gott diese Frist? Warum hatte er seinen Propheten überhaupt in die Stadt geschickt? Die Antwort auf diese Frage werden wir in der nächsten Andacht näher bedenken. Aber so viel sei schon gesagt: Die Menschen in Ninive hofften nicht ohne Grund auf Gottes Gnade! Das zeichnete ihren Glauben aus, dass sie nun nicht auf ihre eigenen Werke vertrauten oder auf großartige Opfer bauten, wie sie das bei ihren Götzen getan hatten. Nein, sie hofften allein auf Gottes Gnade! Sie wussten, dass sie nichts zu bieten hatten.

„*Hier ist mehr als Jona!*“ In ihrer Hoffnung auf die Gnade Gottes können uns die Menschen von Ninive ein großes Vorbild sein. Diese Hoffnung dürfen auch wir haben und in dieser Hoffnung dürfen auch wir Buße tun. Und das vor allem, weil wir nicht im Ungewissen leben müssen, ob Gott gnädig und barmherzig ist. Wir kennen Jesus und wissen, dass wir in ihm Vergebung haben. Das aber ist es, was uns immer wieder zu aufrichtiger Buße führen will. Wie Ninive lasst also auch uns Buße tun! Im Glauben an unseren Herrn und Gott! Mit wahrhaftigen Zeichen unserer Reue! Und in der festen Hoffnung auf Gottes Gnade!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Vom angefangenen Lied singen wir nun noch die Strophen 8+9

8. Ich bitt, o Herr, von Herzensgrund, / du wollst nicht von mir nehmen / dein heilig Wort aus meinem Mund, / so wird mich nicht beschämen / mein Sünd und Schuld. / Denn in dein Huld / setz ich all mein Vertrauen. / Wer sich nun fest darauf verlässt, / der wird den Tod nicht schauen.

9. Mein' Füßen ist dein heilig Wort / ein Leuchte nah und ferne, / ein Licht, das mir den Weg weist fort.¹ / Wenn dieser Morgensterne / in uns aufgeht, / so bald versteht / der Mensch die hohen Gaben, / die Gottes Geist denen verheißt, / die Hoffnung darauf haben. ¹ Ps 119,105

T: Lazarus Spengler 1524 • M: 1525; geistlich Wittenberg 1529